

Der Taubenfreund



Organ des Verbandes Deutscher Taubenzüchter e. V.

(1. Vorsitzender Erich Müller, Luxemburger Allee 34, 6000 Frankfurt/Main 60)

25 Jahre SV der Züchter Altdeutscher Mövchen

In diesem Jahr feiert der Sonderverein der Züchter Altdeutscher Mövchen sein 25jähriges Bestehen und aus diesem Anlaß soll einmal über den Werdegang des SV und des Altdeutschen Mövchens selbst berichtet werden.

»Altes deutsches Kulturgut«

Bei der Neugründung des VDT nach dem 2. Weltkrieg, bei vielen Zusammenkünften des 1. Vorsitzenden Karl Schüler, Duisburg, und seines Schriftführers Josef Scholand, Lippstadt, wurde auch über alte, in Vergessenheit geratene Taubenrassen gesprochen. Man beschloß, ähnlich wie in Holland »Das Altholländische Mövchen«, auch in Deutschland das mittelschnäblige Schildmövchen wieder zur Anerkennung und zu neuem Dasein zu bringen, denn Altdeutsche Mövchen sind keine neue Rasse, sondern altes deutsches Kulturgut, das Ende des 19. Jahrhunderts als Anatolisches Mövchen in Deutschland eingeführt und dem damaligen Geschmack der Mode entsprechend auf kurz-schnäblig umgezüchtet wurde. Aber nun hatten kurz-schnäblige Mövchen auch den Nachteil der Ammenaufzucht. Für Spitzentiere wurden allerdings um die Jahrhundertwende Superpreise gezahlt. Es war nicht verwunderlich, daß das alte mittelschnäblige Mövchen bei »kleinen Leuten« und auf Bauernhöfen blieb, eben bei Liebhabern, die die teure und aufwendige Ammenzucht nicht akzeptierten. Die mittelschnäbligen Schild-

mövchen behielten aber trotzdem ihre Ursprünglichkeit.

Die Anerkennung

Im Jahr 1955 wurde vom »Nestor« der Altdeutschen Mövchen, Josef Scholand, und vom damaligen Zuchtausschußmitglied Karl Schüler die Neuankennung mittelschnäbliger Schildmövchen betrieben. Es sollte keine Konkurrenz der kurz-schnäbligen Schildmövchen sein, doch mehrere damalige Persönlichkeiten im SV der Mövchenzüchter von 1894 lehnten einen Neubeginn der Mittelschnäbler ab. Noch im Jahr 1960 wurden in Hannover von mir ausgestellte Tiere auf Grund der Mittelschnäbligkeit mit einem »Strich« bewertet und abgelehnt. Karl Schüler und Josef Scholand erhielten auch Schützenhilfe vom damaligen Redakteur der »Westdeutschen Geflügelzeitung«, Heinrich Zumbansen, Soest. Als Name wurde »Altdeutsche Mövchen« gefunden und die Anerkennung wurde am 17. Oktober 1956 ausgesprochen. Allerdings wurden auch glattköpfige und spitzköpfige Tiere anerkannt, aber bei der Neufassung des Taubenstandards nicht mehr aufgeführt, um eine Verwechslung mit Aachener Lackschildmövchen und Altholländischen Mövchen zu vermeiden, die ebenfalls mittelschnäblig sind.

»Motor« des Sondervereins: Josef Scholand, Lippstadt

War im Wiederanerkenntungsverfahren der VDT-Vorsitzende Karl Schüler

die dominierende Person, so war doch gleich nach Gründung des SV der Züchter Altdeutscher Mövchen im Jahr 1956 ein schon profilierter Mövchenzüchter, nämlich Josef Scholand, Lippstadt, der »Motor« des Sondervereins. Wie viele Stunden der »Altmeister« als Vorsitzender, Preisrichter und Literat, im größten Rahmen wohl als Züchter, geleistet hat, ist kaum zu beschreiben, hat aber mit dem heutigen Hochstand der Altdeutschen Mövchen seine Erfüllung gefunden. An der Verbesserung fast aller Farbenschläge hat Zuchtfreund Scholand mitgewirkt, doch die Blüte zunächst des gelben und später des schwarzen Farbenschlages war ausschließlich seine Arbeit; auch die Neuankennung des rein weißen Farbenschlages im Jahr 1973 war sein Werk.

Heute könnte man die Begeisterung für Altdeutsche Mövchen mit Nostalgie bezeichnen, aber gerade diese Rasse, die sich auch wegen ihrer Vitalität für Neuanfänger und Jungzüchter besonders gut eignet, hat nun auch in Dänemark, Schweden, der DDR, Frankreich, Österreich und der Schweiz Züchter gefunden.

120 SV-Mitglieder

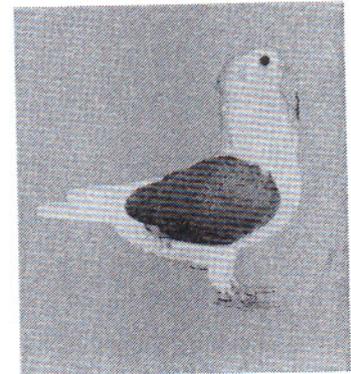
Heute sind 120 Züchter im Sonderverein organisiert, der sich in die Gruppen Nord, West und Süd gliedert. Höhepunkte im Vereinsjahr sind die immer an verschiedenen Orten abgehaltenen Sommertagungen und die Hauptsonderschau, die als Jubiläum in diesem Jahr der Dortmunder Kreisschau angeschlossen ist und am 28./29. 11. in den Westfalenhallen stattfinden wird.

Der heutige Zuchtstand

Es ist kaum zu glauben, wie aus den Restbeständen das heutige Altdeut-

sche Mövchen entstanden ist. Spitze Gesichter, lange Figuren, sehr schlechte Hauben, matte oder wolkige Farben waren an der Tagesordnung.

Wie ist es nun nach 25 Jahren um diese schönen Rassetauben, die seit zwei Jahren auch Farbenschläge in Blau und Schwarz hat, bestellt? Als erstes soll es ein echtes Mövchen sein mit allen typischen Linien dieser Taubenart, nur daß es mittelschnäblig ist,



0,1 Altdeutsche Mövchen, rotschildig, Deutsche Junggeflügelschau Hannover 1978 v BLP (Josef Niewöhner, Harsewinkel).
Foto: Hilger

worauf wir immer wieder hinweisen, um seine Zuchtfreudigkeit zu erhalten. Ein Paar sollte ohne Mühe fünf bis acht Jungtiere aufziehen können. Die Figur ist knapp mittelgroß, amnützig, mit kurzer, breit gebauter Form, leicht abfallend im Rücken, die Unterlinie und Schwanzhaltung waagrecht.

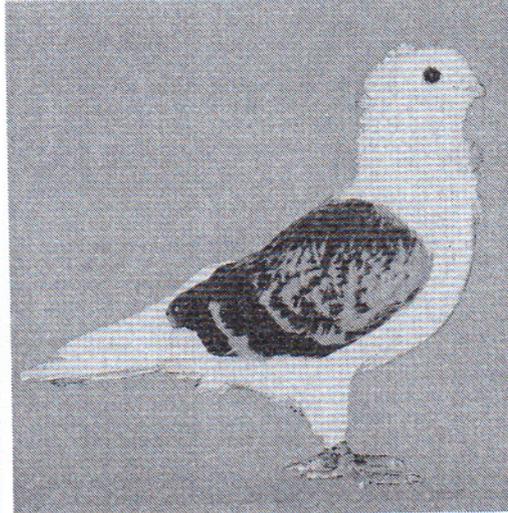
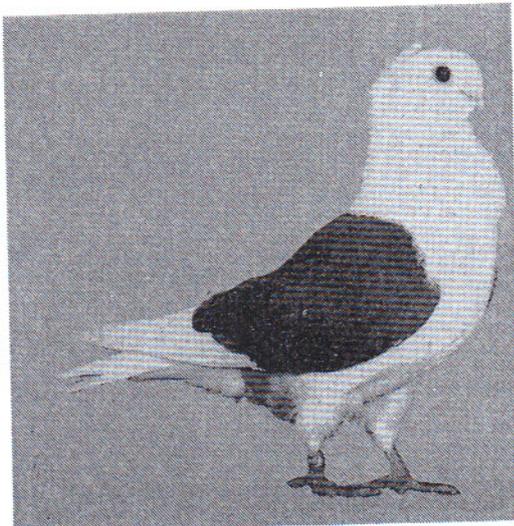
Die wichtigsten Kopfpunkte

Wie bei jedem Mövchen ist das A und O immer noch der Kopf. Der Schnabel ist stumpf und mittellang, mit genügend Substanz, denn nur auf einem an der Basis breiten Schnabel kann sich eine breite, volle Stirnpartie aufbauen, die nach allen Seiten abgerundet ist. Der Vorkopf geht in einen bei dieser Rasse typischen stumpfen Winkel über. Falsch wäre es, die Schnabellänge genau nach Millimeter anzugeben, doch lehnen wir den zu langen, substanzarmen Schnabel ab, der meist mit einer zu langen Figur des Tieres gekoppelt ist. Wenn der Schnabel zu kurz ist, können die Tiere ihre Jungen nicht mehr aufziehen; ebenso geht der Schnabelwinkel verloren. Zu Einkreuzungszwecken haben diese Tiere hohen Wert, sind aber im Schaukäfig unerwünscht.

Zierstück des Kopfes beim Altdeutschen Mövchen ist eine hohe, federreiche, freistehende Rundhaube, die als Abschluß in schöne, ausgeprägte Rosetten ausläuft und den Kopf einrahmt. Federarme, zu tiefsitzende und rosettenlose Hauben sind zu mo-
nieren.

Ein typisches Rassemertmal ist die Brustkrause (Jabot), die sich auf einer

Links: 0,1 Altdeutsche Mövchen, rot, Deutsche Taubenschau Verden 1976 v VB (Heinz Werning, Bielefeld 17). – Rechts: 1,0 Altdeutsche Mövchen, blaughämmert, Deutsche Taubenschau Verden 1976 hv SVE (Friedrich Fraatz, Bielefeld 1).
Fotos: Scheide/Hilger

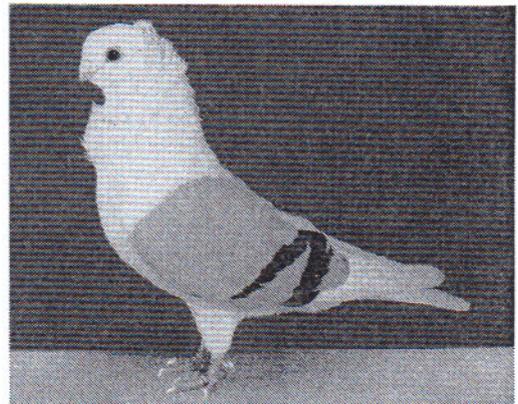
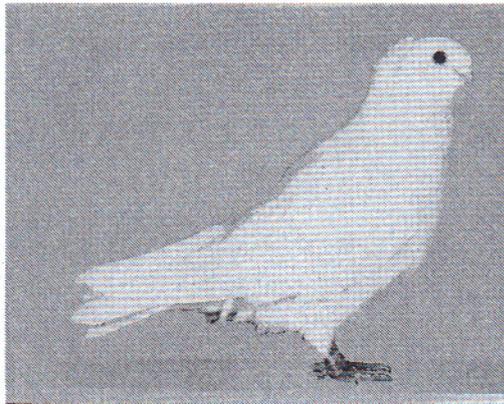


vogedrückten, vollen Brust so üppig wie möglich entwickeln soll.

Zeichnung und Farbe

Während an die Farben heute schon hohe Ansprüche gestellt werden können, rangiert die Zeichnung am Schluß der Bewertung. Das Schild soll eine möglichst runde, geschlossene Form haben, deshalb werden sieben bis zehn weiße Schwingen verlangt. Gleichschwingigkeit zu fordern wäre übertrieben. Es ist keine Farbentaube, sondern in erster Linie ein Mövchen, doch lehnen wir Wechselschwingen ab. Tiere mit weniger als sieben oder mehr als zehn weißen Schwingen sind zurückzusetzen.

Die Schildfarbe soll in den Hauptfarbensschlägen möglichst satt und rein sein. Die Klappenfedern spielen mit den farbigen Federn hinter den Schenkeln (Farbreserven) eine zusammenhängende Rolle. Lt. Standard werden alle vier Klappenfedern farbig gewünscht, was aber immer noch nicht Allgemeingut ist. Spitzentiere sollten aber farbige Klappenfedern zeigen; außerdem sollten sie zur Abstufung her-



Links: 1,0 Altddeutsche Mövchen, weiß, Deutsche Junggefügeschau Hannover 1978 hv E (Heinz-Walter Potthast, Lügde 1). – Rechts: 1,0 Altddeutsche Mövchen, blau mit Binden, Deutsche Taubenschau Münster 1980 v EB (Friedrich Fraatz, Bielefeld 1).
Fotos: Scheide/Walters

mit Binden ihre Talfahrt hinter sich und bieten ihrer aparten Schönheit wegen eine Bereicherung der Farbpalette. An die Bindenbreite sollten keine zu harten Forderungen gestellt werden. Wichtig ist bei den blaufahlen Farbensschlägen eine saubere, gleichmäßige Schildfarbe. Allerdings könnte auch die Figur noch etwas kürzer werden.

Diese Forderung trifft auch bei den Rot- und Gelbfahlen zu, die immer mehr Liebhaber gefunden haben. Auch bezüglich der reineren Farbe sind wir in letzter Zeit weitergekommen, doch sollte auf etwas substanzvollere Köpfe geachtet werden.

Die Gehämmerten zeigen feine Figuren, Köpfe und Hauben, doch bereitet eine über das ganze Flügelschild gleichmäßige, offene Hämmerung eine große Schwierigkeit, so daß sich nur wenige Züchter mit diesem Farbensschlag beschäftigen. Allerdings entschädigen dann die Spitzentiere für die viele Arbeit, denn immer noch fallen, den Erbfaktoren entsprechend, zu dunkle Tiere.

Stark aufgeholt hat in den letzten zwei Jahren in bezug auf Form und Federfestigkeit der weiße Farbensschlag. Da hier keine Farb- und Zeichnungsschwierigkeiten vorhanden sind, können besonders an Kopf, Haube und Jabot hohe Ansprüche gestellt werden.

In mühevoller Kleinarbeit wurden wieder Farbenschwänze in Schwarz und Blau erzüchtet und nach den Anerkennungsverfahren 1979 erstmals zur Schau gestellt. Hier ist weiterhin eine zuchtstandsbezogene, verständnisvolle Bewertung angebracht. Die Basis zu verbreiten, eine Festigung der

Farbintensität und eine Durchfärbung der Keilfedern wird angestrebt. In den nächsten Jahren werden noch rote und gelbe Farbenschwänze dazukommen. Hoffnungsvolle Anfänge sind hier schon zu verzeichnen.

Mit berechtigtem Stolz und viel Elan können wir den nächsten 25 Jahren entgegensehen. Das Altddeutsche Mövchen bietet mit seiner adretten Form, seiner Schildzeichnung, seiner beachtlichen Farbpalette und nicht zuletzt wegen seiner Zuchtfreudigkeit

Wie Tauben das Feldern lernen

Die Zeiten, als Tauben zur Saatzeit eingesperrt werden mußten, um keinen ernsthaften Schaden anrichten zu können, sind beim heutigen Maschinenbetrieb mehr oder weniger ausgeschlossen. Im übrigen ist der Nutzwert der Feldtauben als Unkraut- und Schädlingsbekämpfer lange verkannt worden. So ernährt sich die Feldtaube vornehmlich von der lästigen Vogelwicke und kleinen Schnecken, wie wissenschaftlich festgestellt wurde.

Daher ist es heute durchaus wieder sinnvoll, die Tauben zum Feldern anzuregen. Viele Bestände sind aber nicht von sich aus dazu bereit. Hier muß der Halter mit einem einfachen Mittel nachhelfen: Man füttert einige Tiere einen Tag lang nicht und trägt sie sodann in einem Käfig auf das nächste Feld. Man bestreut die Umgebung des Käfigs mit Futter und läßt die hungrigen Tiere dann vorsichtig ins Freie. Gelingt dies, nehmen die Tauben das Futter begierig an. Wiederholt man diesen Vorgang nun jeden Tag, ohne den Tieren im Schlag zusätzlich Futter zu reichen, so werden sie sich innerhalb von zwei oder drei Tagen an diese neue Futterstelle gewöhnt haben und diese von sich aus aufsuchen, wobei sich andere, nicht »angelernete« Tiere anschließen. Haben sich die Tauben endgültig an den neuen Futterplatz gewöhnt, setzt man die Fütterung aus, so daß die Tiere gezwungen sind, die Umgebung nach Nahrung abzusuchen.



Diesen hübschen Aufkleber hat der Sonderverein herausgebracht.

angezogen werden. Jeder gute Richter wird bei der Bewertung die Vor- und Nachteile des Tieres gegeneinander abwägen und immer zuerst den Gesamteindruck (Typ) in den Vordergrund stellen. Nur wer unsicher ist, wird Ungleichschwingigkeit, fehlende Klappenfedern oder farbige Hosen bemängeln.

Die Farbenschläge

Der schwarze Farbensschlag hat in den letzten Jahren viele Spitzentiere gestellt, doch sollte auch auf die Farbe unter den Flügeln geachtet werden.

Eine Verbesserung in bezug auf schöne, ziegelrote Farbe ist beim roten Farbensschlag festzustellen. Trotzdem könnte sie bei vielen Tieren noch intensiver und leuchtender sein. Leider hat dieser Farbensschlag mit schlechten Haubenabschlüssen und zu tiefsitzenden Hauben zu kämpfen.

In den Anfangsjahren war der gelbe Farbensschlag das Aushängeschild dieser Rasse. Leider wurden die Tiere in Figur und Kopf immer substanzärmer. Nun ist Gelb eine schwer zu züchtende Farbe, aber wie die letzten Sonder-schauen in Hildesheim und Stuttgart zeigen, hat dieser Farbensschlag wieder Anschluß an die Gesamtspitzenqualität gefunden.

Als verbreitetester Farbensschlag haben die Blauen in Figur und Hauben aufgeholt, doch kämpfen viele Tiere mit einer intensiveren Bindenfarbe, die tiefschwarz verlangt wird.

Bei den Verdünntfarben haben die Blaufahlen ohne Binden (Silber) ihren Höhepunkt des Jahres 1974 noch nicht wieder erreicht. Richtungsweisend war eine etwas dunklere Schildfarbe anzustreben. Dagegen haben Blaufahle

Der Vereinsausflug

Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, da es anscheinend immer noch Pressewart gibt, die es nicht lernen oder verstehen wollen: Berichte über Vereinsausflüge ohne jeden züchterischen Bezug können in unserer Fachzeitschrift im Interesse der Vereine und Verbände nicht veröffentlicht werden. Fachliches gehört in die Fachzeitschrift, was darüber hinausgeht, in die Tageszeitung! Die Redaktion

ohne Ammenzucht für Liebhaber der Mövchenzucht eine großartige Beschäftigung. Unterstützung finden die Züchter durch den nun 25 Jahre alten Sonderverein, der besonders durch die intensive Gruppenarbeit auf regionale Bereiche eine bessere Betreuung und Aufklärung bietet.

Danken möchte ich an dieser Stelle allen bereits verstorbenen und lebenden Freunden, die in einer schweren Zeit altes, bereits in Vergessenheit geratenes deutsches Kulturgut zu neuer Blüte geführt haben. Wilhelm König

Links: 1,0 Altddeutsche Mövchen, schwarz, 60. Nationale Münster 1978 v SB (Alfred Tüllmann, Warstein 1). – Rechts: 0,1 Altddeutsche Mövchen, schwarz, 60. Nationale Münster 1978 hv E (Alfred Tüllmann, Warstein 1).
Fotos: Scheide

